

allein bald kam ihnen das Heranziehen der Assyrier zu statten, und es gelang ihnen, ihre Grenze weit nach Norden vorzuschieben, so daß nach Jf. 15 und Jer. 48 ihre Herrschaft sich auch über Strecken ausdehnte, welche zu Ruben und Gad gehörten. Das ganze Gebiet dieser Stämme occupirten sie, nachdem die Bewohner des nördlichen Reiches in die assyrische Gefangenschaft abgeführt worden waren, wobei sie in kluger Berechnung die Oberhoheit des assyrischen Königs anerkannten (Schrader, Keilschr. und A. Text. 258). In der letzten Zeit des Reiches Juda zeigten die Moabiter auch diesem ihre feindselige Gesinnung (Seph. 2, 8 ff.) und leisteten daher dem chaldäischen Könige bereitwillige Heeresfolge (4 Kön. 24, 2). Inbegriff unterwarf Nabuchodonosor auf seinem spätern Zuge nach Aegypten die Moabiter sammt den Ammonitern (Jos. Antiqq. 10, 9, 7). Sie bewahrten dabei ihre nationale Selbstständigkeit, denn 1 Esdr. 9, 1. 2 Esdr. 13, 1 werden unter den Vätern, mit denen die Israeliten sich durch Heiraten verbanden, auch die Moabiter genannt. Von Antiochus Epiphanes wurden sie nicht bedrängt, vielleicht weil sie damals schon (Dan. 11, 41) unter der nabatäischen Herrschaft standen, welche sich beharrlich nach Norden vorschob. Als die Machabäer das Ostjordanland den Nabatäern zu entreißen suchten, machte Alexander Jannäus (s. d. Art.) die Moabiter ginspflichtig, konnte aber nur einen Theil ihres Landes besetzen (Jos. Antiqq. 13, 13, 5; 14, 2; 15, 4). Mit dem nabatäischen Reich kam dann auch die Moabitik 105 n. Chr. unter römische Herrschaft, und seitdem zeigen die Münzen der Stadt Ar (Areopolis) die Bildnisse der Cäsaen. Später mußte die moabitische Nationalität vor der Ausbreitung des Christenthums und der Wanderung der Sabäer nach Norden weichen, und beim Auftreten des Islam sind die Moabiter schon aus der Geschichte verschwunden. Von dem Bildungszustande der Moabiter in den letzten Jahrhunderten ihres Bestehens wurden mancherlei Bildwerke, welche neuerdings auf dem ehemaligen Boden ihres Landes gefunden worden, Zeugniß ablegen, wosfern sich die Richtigkeit dieser „moabitischen Alterthümer“ erweisen ließe. (Vgl. Rosenmüller, Handb. d. bibl. Alterthumsk. [Bibl. Geogr.], III, Leipz. 1828, 49 ff.; Rauchs und Socin, Die Echtheit der moabitischen Alterthümer, Straßburg 1876; Palest. Explor. Fund 1876, 99; 1878, 41. 88; 1879, 187; 1880, 249; 1888, 186; Conder, Heth and Moab, London 1883.) [Kaulen.]

Modena, Stadt und Kirchenprovinz in Oberitalien. Die alte keltische Stadt Modena (Mutina, Motina) in Gallia togata, 7 Meilen südöstlich von Parma und 13 nordnordwestlich von Florenz, wurde 183 v. Chr. römische Colonie. Nachdem sie unter Constantin dem Großen zerstört, aber bald wieder aufgebaut worden, ward die Stadt in den Kriegen der Goten, Byzantiner und Langobarden auf lange Zeit verödet. Erst

Karl der Große belebte sie wieder und ließ sie durch Grafen regieren. An Stelle der letzteren traten im 12. Jahrhundert die Bischöfe. Seit 1228 war sie von der Familie Este beherrscht und bildete den Kern des spätern Herzogthums, welches 1452 zu Gunsten Borso's von Este gegründet wurde. Zu Modena sammt Reggio kam 1633 das Fürstenthum Correggio und 1741 auch das Herzogthum Massa-Carrara. Napoleon I. vereinigte dieses Land mit dem Königreich Italien, jedoch erhielt die 1797 vertriebene Herrscherfamilie es schon 1814 wieder zurück. Herzog Franz IV. (1814 bis 1846) war, obgleich der Partei des jungen Italiens besonders verhaßt, einer der tüchtigsten italienischen Herrscher, der das Land zu hohem Glanze erhob, den Unterricht förderte, die Klöster begünstigte und viele Wohlthätigkeitsanstalten gründete (vgl. C. Galvani, Memorie stor. intorno la vita dell' Arciduca Francesco IV. d'Austria d'Este, Duca di Modena etc., Mod. 1854). Auf ihn folgte sein Sohn Franz V., der 1859 vertrieben und dessen Herzogthum durch Decret Victor Emmanuel's vom 18. März 1860 mit Sardinien vereinigt wurde. Heute ist die Stadt Modena Sitz eines italienischen Präfecten und zählt gegen 32 000 (die ganze Stadtgemeinde nahezu 60 000) Einwohner. Die aus Marmor im römischen Stile erbaute großartige Cathedral mit einem der schönsten Glockenthürme Italiens — der weltberühmten, 96 m hohen Ghitlandina — ist der Himmelskönigin und dem hl. Geminianus geweiht. Sie ward 1099 im Auftrag der Markgräfin Mathilde begonnen und 1184 von Paps Lucius III. eingeweiht. In der sehr großen Crypta wird der Leib des hl. Geminianus verehrt, welcher 1106 auf Veranlassung der Markgräfin aus der alten Cathedral in den damals schon so weit fertig gestellten Dom übertragen wurde. Das Fest dieses Stadt- und Bisthumspatrons wird noch alljährlich am 31. Januar mit großem Glanze begangen. Von den übrigen gegen 50 Kirchen sind bemerkenswerth: S. Vincenzo mit der Grabkapelle der Herzoge; S. Pietro, ehemals Benedictinerabtei; die gotische S.-Francesco-Kirche; S. Agostino, auch Sta. Maria Pomposa genannt, bei welcher der große Geschichtschreiber Muratori (s. d. Art.) 1714 bis 1750 als Propst fungirte; endlich S. Giorgio, ein reicher Barockbau vom Jahre 1600, mit dem vom Volke hochverehrten Madonnenbild Beata Vergine Ausiliatrice del Popolo Modenese. Sonst finden sich außer zahlreichem aufgehobenen Klöstern mehrere Wohlthätigkeitsanstalten und eine ehemalige, 1683 gegründete Univerfität, welche unter der französischen Herrschaft in ein Lyceum verwandelt, 1832 aufgehoben und dann durch eine Rechts- und medicinische Schule, heute mit 100 Studenten, ersetzt wurde.

Als erster Glaubensapostel in Modena wird von Einigen der hl. Apollinaris, von Anderen der hl. Dionysius Areopagita genannt. Wahrscheinlich beruht letztere Angabe auf einer Verwechslung